

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889**

265 (28.9.1889)

# Beilage zu Nr. 265 der Karlsruher Zeitung.

Samstag, 28. September 1889.

## Aus Sansibar.

Wie wir bereits telegraphisch mittheilen konnten, hat der Sultan von Sansibar am 20. d. M. ein Dekret erlassen, wodurch die Freigebung aller Sklaven verfügt wird, welche nach dem 1. November d. J. nach dem Festlande oder nach den Inseln des Sultanats von Sansibar eingeführt werden sollten. Desgleichen hat der Sultan seine Genehmigung erteilt, daß Deutschland und England durch ihre Kriegsschiffe in Sansibar alle unter arabischer Flagge segelnden Fahrzeuge untersuchen und, falls Sklaven an Bord gefunden werden, aufbringen können. Diese Dekrete, welche dem Vernehmen nach gemeinsamen Schritten der deutschen und englischen Regierungen beim Sultan ihre Entstehung verdanken, sind eine bedeutsame Kundgebung gegen den ostafrikanischen Sklavenhandel und sind als ein über alle anfängliche Erwartung hinausgehendes erfreuliches Resultat der Aktion des Reichskommissars Wisnmann sowie der energisch durchgeführten Blockade zu begrüßen, welche seit dem November v. J. von der deutschen und englischen Marine, unterstützt von Italien und Portugal, an der ostafrikanischen Küste gehandhabt worden ist. Es ist damit ein wesentlicher Schritt zur Erreichung des kulturellen und menschenfreundlichen Zieles geschehen, welches sich die Regierung und die Reichstagsmajorität, gestützt auf die öffentliche Meinung, bei der Diskussion der Sklavereifrage im vorigen Spätherbst gestellt hatten.

Da die Inseln Sansibar und Pemba bisher das hauptsächlichste Abgangsgebiet der aus dem ostafrikanischen Festlande ausgeführten Sklaven waren, so ist die Schließung der dortigen Märkte in der That ein großer Erfolg für die Sache der Humanität. Das von den Mächten bei der Verhängung der Blockade erstrebte Ziel, dem unwürdigen Sklavenhandel in den ostafrikanischen Küstenplätzen und den menschenmörderischen Sklavenslagern im Inneren Afrikas ein Halt zu gebieten, wird durch die jetzt gesicherte Mitwirkung des Sultanats von Sansibar besser erreicht, als dies selbst bei unbegrenzter Fortdauer der Blockade-maßregeln möglich sein würde.

Es dürfte mithin, wie die „Verl. Vol. Nachr.“ meinen, der bei Beratung der Wisnmann'schen Vorlage im Winter schon in Aussicht genommene Zeitpunkt jetzt gekommen sein, in welchem die Aufhebung der seit fast einem Jahre mit großen Opfern durchgeführten Blockade in Erwägung genommen werden kann, wodurch die bisher geschlossenen Küstenplätze dem Handel und Verkehr wieder geöffnet werden würden.

Nachdem die Sklavemärkte in Pemba und Sansibar definitiv geschlossen, die Einfuhr von Pulver und Waffen nach Sansibar und dem ostafrikanischen Festlande gesperrt und das Recht, die des Sklavenhandels verdächtigen Schiffe auf offener See zu durchsuchen, den europäischen Kriegsschiffen gesichert ist, sind ausreichende Garantien gegeben, daß wenigstens in diesem Teile Afrikas die Gruel des Negerhandels sich nicht wiederholen werden.

Welche weiteren Maßregeln im Interesse der Humanität noch anzuordnen sein werden, um den arabischen Sklavenslagern ihr fluchwürdiges Handwerk unter den Bewohnern des afrikanischen Kontinents zu legen, wird Gegenstand von Beratungen auf der demnächst in Brüssel zusammen tretenden Konferenz sein. Dasselbe wird es dort gelingen, sich über ein bestimmtes Programm zu einigen und eine scharfe internationale Ueberwachung des Sklavenhandels und der denselben begünstigenden Elemente in allen afrikanischen Gebieten durchzuführen.

Es wäre eine wahrhaft große Sache, wenn schon wenig über Jahresfrist nach der bekannten Gürtenschneiderversammlung ein so schönes Ergebnis erreicht würde.

## Großherzogthum Baden.

**8\* Pforzheim, 25. Sept. (Vortrag. — Konzert.)** Für das beginnende Winterhalbjahr hat der hiesige Kaufmännische Verein u. A. auch 16 Vorträge angeordnet. Gestern Abend fand der erste statt, und zwar durch die Schriftstellerin Frau Ottilie Stein aus Mannheim, welche als Thema ihres Vortrags „die patriotische Erziehung unserer Kinder“ gewählt hatte. Rednerin führte die sich gestellte Aufgabe in treffender Weise durch. Nach einer kurzen Einleitung, worin die Nothwendigkeit der Hebung und der

Pflege des Sinnes für das eigene Vaterland und dessen Wohl betont wurde, ging der Vortrag zu seinem eigentlichen Ziele über. Die patriotische Erziehung müsse schon bei dem Kinde in den ersten Jahren seines Lebens beginnen; dieses sei die Aufgabe der Mutter. Schon wenn dieselbe dem Kinde das erste Gebetchen lehrt, so soll eine kurze Bitte für das Vaterland und dessen Oberhaupt eingeschlochten werden. Bezüglich des Schulunterrichts lehrt, so soll eine kurze Bitte für das Vaterland und dessen Oberhaupt eingeschlochten werden. Bezüglich des Schulunterrichts lehrt, so soll eine kurze Bitte für das Vaterland und dessen Oberhaupt eingeschlochten werden. Bezüglich des Schulunterrichts lehrt, so soll eine kurze Bitte für das Vaterland und dessen Oberhaupt eingeschlochten werden.

**(Baden, 25. Sept. (Fremdenfrequenz.)** Mit dem heutigen Tage ist die Schlussfrequenz der vorjährigen Saison — 54 312 Fremde — überschritten worden. Da wir bis zum Schluß der Saison — 31. Oktober — noch fünf Wochen haben, so wird die vorjährige Frequenz bedeutend übersteigen werden.

**o Schönau i. W., 25. Sept. (Gauverbandsfest der Feuerwehren.)** Am Sonntag den 6. Oktober findet in unserm Orte der diesjährige Gauverbandstag der Feuerwehren des Markgräflichen Gauverbandes statt. Das Programm hierzu ist nunmehr ausgegeben worden und ist dabei der Hauptpunkt die Tagesordnung der Gauversammlung. Morgens ist musikalischer Bedruck und Johann Empfang der Festgäste. Hierauf Gauauskunftigung und dann Gauversammlung im Rathhauseaal. Nachmittags findet eine Probe unserer Feuerwehrrück, woran sich ein Festzug durch die Stadt und Bankett auf dem Festplatz schließt. Abends veranstaltet die Feuerwehrrück eine gefellige Unterhaltung.

## Herbstnachrichten.

Aus dem Markgräflichen Lande. Es steht ein schwacher Kleinherrst in Aussicht; Trauben in einigen Lagen ganz reif; die Qualität ist vornehmlich eine annehmbare. — Vom Kaiserstuhl u. h. l. Kalte Witterung der letzten Tage hat vielfach Schaden angerichtet. Dieser Tage keine 1888r zu 400 M. (gewöhnliche), mittlere Qualität 51 M., 100 Dhm 1887r 76 M., 50 Dhm Delge wächs 96 M. die Dhm (100 Liter) verläuft; mehrere größere Abschlässe schweben. — Vom s. l. Kaiserstuhl u. h. Weinverkehr still, was in Kauf kommt, ist steigend im Preise sowohl für die 1887r als 1888r. Mit Gesehrtorten bespante Weinberge haben durch die Langzeit der Witterung gelitten. Gewöhnliche Traubenforten sind am vollkommensten und in der Reife am weitesten voran. Die Preise des 1888r sind 28 M. 50 Pf. bis 30 M. — Aus dem oberen Kreisgau. Die Weinlese wird Anfangs Oktober beginnen. Das wenig Vorhandene verspricht gute Qualität zu werden. — Vom Bodensee. Das Vorhandene reift und die Qualität wird, der „D. Weinzeitung“ zufolge, gut werden. In großen Kellern lagern noch Weine letzter Jahrgänge.

**\*) Die Weininteressenten werden gebeten, Nachrichten über den Beginn des Herbstes und den Ausfall desselben, über geschätztes und erzieltes Resultat, über gelöste Preise u. s. w. baldmöglichst uns zukommen zu lassen.** Die Redaktion.

## Verstchiedenes.

**\* Venedig, 25. Sept.** Die Restauration des Dogenpalastes ist beendet; im November werden, wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, die letzten der Gerüste und Stützvorrichtungen, welche seit zwanzig Jahren einzelne Theile verbargen, entfernt sein und der Fremde den Anblick des Prachtbaues uneingeschränkt genießen dürfen. Die Wiederherstellung des sehr schadhaften Gebäudes, dessen theilweisen Einbruch auf die Piazzetta oder den Großen Kanal man ernstlich hatte befürchten müssen, war sehr schwierig und mühsam, soll aber vortreflich gelungen sein. Alle beschädigten Bestandtheile, morsche Steine, Säulen, Kapitäl, wurden durch neue ersetzt und diese so sorgfältig und kunstreich behandelt, daß nur der Kenner nach genauer Untersuchung sie von den alten Bestandtheilen zu unterscheiden im Stande ist. Alle Fleden, Male, welche Zeit und Bitterung hinterlassen, wurden genau am neuen Stein nachgemacht. Die Fügung und Verklammerung ist viel fester geworden als am alten Bau.

**\* New-York, 25. Sept.** Der Bericht des Weltausstellungskomitees schätzt die Kosten für die Gebäude folgendermaßen: Hauptgebäude 25 Acres 8 Millionen Mark; Maschinenhalle, welche erhalten bleibt, 20 Acres, 10 Millionen Mark; Landwirtschaftliche Halle, 10 Acres, 3 Millionen Mark; Gartenbauhalle, 5 Acres, 1 800 000 Mark; Gebäude für Kunst, 5 Acres, 2 400 000 Mark. Der Eiffelturm soll in den Schatten gestellt werden und man beabsichtigt daher einen 1 320 Fuß hohen Observatoriumsturm zu erbauen, mit Aufzügen, Restaurants u. s. w. Es sollen Preise ausgeschrieben werden für das beste Beförderungssystem für Besucher innerhalb des Hauptausstellungsgeländes. Die drei besten Projekte sollen 6 000, 4 000 und 3 000 Mark erhalten.

## Literatur.

Die hiesige Handelskammer sendet uns folgende Zeilen zur Veröffentlichung: Unsere Industrie und Handelswelt glauben wir auf die Projekte zweier Adressbücher aufmerksam machen zu sollen. Ein **kaufmännisch-technisches Handbuch**, in Form eines Reichsadressbuches deutscher Industrie- und Handelsfirmen auf Anregung des Kaiserlich deutschen Reichsamts des Innern im Auftrage des Centralverbandes deutscher Industrieller, des deutschen Handelstages, des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, bearbeitet von W. Anseele, S. Bued und Dr. H. Rentsch, wird in 6 Abtheilungen von der Verlagshandlung Otto Spamer in Berlin und Leipzig herausgegeben werden. Die erste Abtheilung des Werkes, welche die Montan- und Metallindustrie, die Maschinen, Apparate und Instrumente behandelt wird, soll im Herbst 1890 erscheinen. Nähere Auskunft hierüber erteilt der Bearbeiter dieser Abtheilung: Dr. H. Rentsch in Berlin W., Königin-Augustastr. 53 a; auch liegt ein allgemeiner Prospekt, sowie ein Fragebogen für die erste Abtheilung im Bureau der hiesigen Handelskammer zur Einsichtnahme auf. — Weiter beabsichtigt der Berliner Centralverlag W. F. Schmidt und Heinrich Landsberger unter der Redaction von Dr. Kaunhagen ein **Export-Handbuch** von Deutschland für 1890 in 14 Sprachen erscheinen zu lassen. Aufnahmebogen für dieses Werk können nebst erläuterndem Prospekt von dem Bureau der Handelskammer hier gratis bezogen werden.

Der **Badische Geschäfts-Kalender** für 1890, Verlag von J. Lang in Tauberbischofsheim. Dieses interessante Jahr- und zugleich Notizbuch enthält ein vollständiges Verzeichnis aller badischen Staats- und Gemeindegüter und deren Beamten nach dem neuesten Personalstande, ein vollständiges Ortsverzeichnis Badens mit Angabe der Einwohnerzahl, Postportotarif, Reichstelegraphentarif, Wechselkempeltarif, Verhältniszahlen zwischen feitheriger badischer Maß und Gewicht und dem Meter- und Litermaß. Wegen seiner Vielseitigkeit ist Langs Geschäfts-Kalender (M. 1.30) bereits allgemein beliebt.

## Handel und Verkehr.

**Auszug aus der amtlichen Patentliste** über die in der Zeit vom 11. bis 18. September erfolgten badischen Patentanmeldungen und -Ertheilungen, mitgetheilt vom Patentbureau des Civilingenieurs K. Müller in Freiburg i. S. A. Anmeldung

„Schließlich muß er meiner Gesellschaft ja überdrüssig werden, denke ich,“ sagte Käthe mit einer Gleichgültigkeit, die gar nicht zu der aufsteigenden Röthe in ihrem Gesichte paßte. „Es würde mich übrigens nicht wundern, wenn er ein wenig ärgerlich wäre über Herrn Lees Rederei wegen seiner geistigen Jagdbeute; wahrscheinlich will er heute weiter gehen und etwas Besseres heimbringen. Ich finde Herrn Lee ja immer recht unterhaltend; aber mitunter will mir scheinen, als ob es ihm an Gefühl fehle.“ „Gefühl! Du kennst ihn nicht Käthe“, entgegnete Frau Hale rasch. Sie hielt inne — aber mit einem leisen Lächeln in den feuchten Augen.

„Nun, augenblicklich sieht er gerade nicht so liebenswürdig aus, wie er auf der Veranda hin und her stampft. Vielleicht thätest Du besser, zu gehen und ihn zu besänftigen.“

„Ich bin augenblicklich zu sehr beschäftigt,“ erklärte Frau Hale sogleich energisch; „es ist in der letzten Woche Alles in erschrecklicher Weise liegen geblieben. Du könntest zu ihm gehen, Käthe, und ihn veranlassen, sich niederzusetzen; er strengt sich sonst zu sehr an. Diese Männer wissen in keinem Ding Maß zu halten.“

Gegen Käthes Erwartung lehrte Falkner jedoch früher heim als gewöhnlich, und den Kranken unter dem Arm fassend, unterstügte er ihn bei einem weiteren Gange längs der Terrasse vor dem Hause. Sie waren, wie es schien, im eifrigen Gespräch; aber die beiden Frauen, welche sie vom Fenster aus beobachteten, konnten trotzdem die fast weibliche Bärtlichkeit Falkners für seinen verwundeten Freund wahrnehmen.

„Ich möchte wissen,“ sagte Frau Hale, ihnen mit theilnehmenden Blicken folgend, „ob Frauen einer so uneigennütigen Freundschaft fähig sind, wie Männer? Ich habe noch nie eine solche Hingebung gesehen, wie sie bei diesen Beiden obwaltet. Sieh nur! Hat Falkner nicht seinen Arm um Lees Taille geschlungen und Lee den seinigen um Falkners Schulter gelegt, während er ihm in die Augen blickt? Weißt Du, Käthe, mir kommt es wie eine Indiskretion vor, sie weiter zu beobachten.“

(Fortsetzung folgt.)

30. **Eingeschneit.** Nachdruck verboten.

Kalifornisches Lebensbild von Bret Harie.

(Fortsetzung.)

„Nichts Derartiges — ich versichere es Ihnen?“ sagte er ausweichend. „Doch das ist die Art, wie ein Mann fühlt, wenn er liebt.“

„In der That! Herr Falkner sollte Sie bitten, seine Sache bei Käthe zu führen“, sagte Frau Hale mit leisem Lächeln.

„Ich brauche in dieser Beziehung die ganze Kraft meiner Unterredung für mich selbst“, sagte Lee dreist.

Frau Hale erhob sich. „Ich glaube, ich höre Käthe kommen,“ sagte sie. Trotzdem entfernte sie sich nicht. „Es ist Käthe“, fügte sie eilig hinzu, indem sie sich bückte, ihr Arbeitsbüchchen aufzuheben, welches gleichzeitig mit Lees Hand aus ihrer Hand gegliedert war.

Es war Käthe, die sofort ihrer Schwester zu Hilfe eilte, während Lee vom Sopha aus seine Unfähigkeit, behilflich sein zu können, bedauerte. „Es ist alles meine Schuld,“ sagte er zu Käthe, jedoch Frau Hale anblickend, „ich glaube, ich besitze die Fähigkeit, bestehende Einrichtungen umzustürzen, ohne die Macht zu haben, sie verbessern oder mindestens in ihre alte Lage zurückbringen zu können. Was soll ich thun? Ich bin sogar bereit, zur Strafe eine Anzahl Gartrümpfe zu halten, oder eine beliebige Menge Knäule zu wickeln. Ich bin sogar bereit, es Ned zu verzeihen, daß er den ganzen Tag in Ihrer Gesellschaft zu brachte und für mein Uebelthun weiter nichts als einen Habichtsflügel erbeutete.“

„Das lag Alles an meiner Thorheit, Herr Lee,“ sagte Käthe mit schnell bereiter Ausflucht; „er hat die ganze Zeit über nach etwas für Sie Umschau gehalten; dann hat ich ihn, einen Vogel zu schießen, weil ich einige Federn an meinen Hut wünschte, und der Flügel ist so häßlich.“

„Es ist nur schade, daß Schönheit an sich nicht genießbar ist,“ antwortete Lee ernst, „und daß, wenn das Schlimmste alles Schlimmen eintrübe, Sie mich jedenfalls Ned und seinem Schnurrbarte vorziehen würden, und zwar nur deshalb, weil ich durch

mein Wein an dieses Sopha gefesselt und wie eine Straßburger Gans langsam gemästet werde.“

Dieses scherzhaftes Geplauder fand jedoch heute keinen Anklang bei Käthe; sie gab vor, nach ihrer Schwester sehen zu müssen, die das Zimmer bereits verlassen hatte, und folgte derselben. Zum erstenmale seit ihrer gezwungenen Abgeschlossenheit fühlten sowohl Frau Hale und ihre Schwester als Herr Falkner sich während des Mittagessens nicht ganz frei von einer gewissen Befangenheit. Letzterer wandte sich mit seinen Bemerkungen fast ausschließlich an Frau Scott. Frau Hale gab sich mit ganz besonderer Färtlichkeit mit ihrer kleinen Tochter Minnie ab, welche dieselbe aber zufolge irgend eines dunkeln kindischen Gefühles durchaus mit Lee — ihrem großen Freunde — theilen wollte, was Frau Hale nur noch mehr Unbehagen verursachte. An diesem Abend zogen sich alle zeitig zurück; aber während ihrer schlaflosen Nacht wurde Käthe durch den Ton einer Stimme aus dem gegenüber liegenden Zimmer gewahrt, daß die Freunde gleichfalls wach waren. Auch der Morgen, voll hellen Sonnenscheins und warmer Luft brachte keine Veränderung in ihre neuen gezwungenen Beziehungen. Er schien nur Falkner einen willkommenen Vorwand zu liefern, um das Haus zu seinem täglichen Spaziergang schon recht früh zu verlassen, und gab Lee Gelegenheit, auf der Veranda mit einer improvisirten Krade sein Bein ohne fremde Hilfe zu üben, was wiederum Frau Hale gestattete, ihren mannigfaltigen Pflichten nachzugehen, ohne dieselben unterbrechen zu müssen, und ihm Gesellschaft zu leisten. Käthe war, jedenfalls um einem zufälligen Zusammentreffen mit Falkner vorzubeugen, bei ihrer Schwester zu Hause geblieben. Mit einer einzigen Ausnahme schwiegen sie heute über ihre Gäste und machten dieselben nicht wie gewöhnlich zum Gegenstande ihrer harmlosen Scherze. Frau Hale war es, welche in möglichst unbefangener Weise sagte: „Du hast doch keinen Streit mit Herrn Falkner gehabt, Käthe?“

„Nein,“ antwortete diese rasch. „Warum?“

„Nun, es kam mir nur vor, als sei er gestern Abend beim Essen nicht gewesen wie sonst, und Du hast heute auch nicht vorgeschlagen mit ihm zu gehen.“

